



Stadservice
Stadtwerke Offenbach

RUHEPUNKT.

OFFENBACHER FRIEDHOFSBLATT. 2/2019

Ein Unternehmen
der Stadt
Offenbach
am Main
OF

PIETÄTVOLLE AUFGABEN

Wenn ein geliebter Mensch stirbt, gerät das Leben der Hinterbliebenen aus den Fugen. Von Trauer überwältigt, steht ihre Welt still – und doch gilt es nun etliche Dinge zu regeln. Hier kommt den Bestattern eine wichtige Rolle zu: Sie kennen die organisatorischen und rechtlichen Schritte, die nach einem Todesfall notwendig sind.

„Trauer braucht Vertrauen“ – so lautet das Credo des Bundesverbands Deutscher Bestatter e.V.. Bei einem Sterbefall sind die Unternehmen auch in Offenbach rund um die Uhr erreichbar. Nach einem ersten Kontakt gilt es viele Fragen zu klären: Wie organisieren wir die Trauerfeier? Welche Bestattungsarten gibt es, und mit welchen Kosten ist zu rechnen? Wann schalten wir eine Traueranzeige? Mit solchen Themen haben sich die meisten Angehörigen vorher nicht beschäftigt. Nun erhalten sie bei den Bestattern umfassende und diskrete Antworten.

„Wenn der Mensch den Menschen braucht, stehen wir an Ihrer Seite“, heißt es auf der Homepage eines Bestatters in Offenbach. Viele Unternehmen betonen, dass ihr Beruf auch Berufung sei und sie seit mehreren Generationen Erfahrung mit Trauerfällen und den Bedürfnissen der Hinterbliebenen haben.

Zu beachten ist in Deutschland der Friedhofszwang: Verstorbene müssen ihre letzte Ruhe in offiziellen Gräbern finden. Ausnahmen gelten nur für die Seebestattung – und in Bremen, wo seit 2015 die Beisetzung im eigenen Garten erlaubt ist. Ansonsten lässt sich eine Bestattung je nach Charakter des oder der Verstorbenen sehr individuell arrangieren: im kleinen oder großen Rahmen, als Erd-, Feuer- oder Baumbestattung, mit Blumenschmuck oder der Bitte um Spenden, mit Reden, Predigt oder Musik.

Die meisten Pietäten bieten alle Leistungen aus einer Hand an; das gilt auch für Behördengänge und Formalitäten, Terminabsprachen und Überführungen. So können sie dabei helfen, die schwersten Stunden im Leben der Angehörigen ein klein wenig leichter zu gestalten.

Wer sich in Offenbach vorab über Bestattungen informieren möchte, erhält Auskünfte bei der Friedhofsverwaltung:
☎ 069. 840004 - 590

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Friedhöfe in Offenbach sind – gerade im November – Orte des Abschieds und der Trauer. Sie bieten aber auch Raum für Begegnungen, für den Austausch und gemeinsame Erlebnisse. Ob interreligiöser Spaziergang, Führung mit der schwarzen Witwe oder schaurig-literarischer Abend: Unsere Veranstaltungen werden immer vielfältiger und stoßen auf großes Interesse.

Auch die enorme Vielfalt unserer Stadt spiegelt sich auf den Friedhöfen. Die aktuelle RUHEPUNKT stellt deren jüdische Abteilungen vor, die zu den ältesten in Offenbach gehören und ein wichtiges Zeugnis der Stadtgeschichte sind. Auf dem Alten Friedhof finden sich Grabstätten von bundesweit bekannten Ehrenbürgern wie Salomon Formstecher und Ludo Mayer, und auf dem jüdischen Friedhof in der Bismarckstraße wurde Isaak Juda Eberst, der Großvater von Jacques Offenbach, beigesetzt. Sein Sohn Isaak Eberst kam in Offenbach zur Welt und benannte sich später nach seiner Heimatstadt.

Neben einem Blick in die Historie stellen wir die neuesten Entwicklungen auf unseren Ruhestätten vor. So richten wir auf dem Neuen Friedhof ein zweites Sternenkinderfeld ein, um auch für die allerjüngsten Verstorbenen in Offenbach eine würdige Bestattung zu garantieren. Dass dabei keine Kosten für die Angehörigen entstehen, ist auch dem Engagement einer örtlichen Pietät zu verdanken – Grund genug, dieses Berufsbild einmal näher in den Blick zu nehmen.

Beste Grüße,
Ihr

P. Walther

Peter Walther,
Geschäftsführer der Stadtwerke
Offenbach Unternehmensgruppe

SPIEGEL DES JÜDISCHEN LEBENS

Jüdisches Leben gehört seit Jahrhunderten zu Offenbach – davon zeugen auch die Städtischen Friedhöfe. Die Anlagen erinnern an herausragende Persönlichkeiten und spiegeln religiöse Traditionen.

Der erste jüdische Friedhof Offenbachs lag von 1708 bis 1860 an der heutigen Bismarckstraße. Trotz massiver Proteste der Gemeinde wurde er geschlossen, da er der geplanten Bahnlinie im Wege stand. Die jüdische Gemeinde erhielt ein Ersatzgelände am Rande des neuen (heute Alten) Friedhofs, wo die Toten von 1861 bis Anfang der 1980er-Jahre beigesetzt wurden. Auch die vier jüdischen Ehrenbürger Offenbachs fanden dort ihre letzte Ruhestätte: Dr. Salomon Formstecher (1808-1889), der "erste moderne Historiker des Judentums", Ludo Mayer (1845-1917, siehe Denkmal-Artikel), der Anwalt und Kunstförderer Dr. Siegfried Guggenheim (1873-1961) sowie Max Willner (1906-1994), Vize-Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Die letzten Grabsteine von der Bismarckstraße kamen Ende der 1930er-Jahre schwer lesbar oder beschädigt zum Alten Friedhof. Zu zwei Pyramiden aufgeschichtet, markieren sie heute den Eingang zum jüdischen Teil.

Auf dem Neuen Friedhof befindet sich seit Anfang der 1980er-Jahre ein jüdisches Gräberfeld. Die meisten der Grabsteine zeigen oben den Davidstern, und unten symbolisieren fünf hebräische Buchstaben die Aussage: „Möge ihre Seele eingebunden sein in den Bund des ewigen Lebens.“ Wegen der Unvergänglichkeit der Seele schmücken Juden die Gräber traditionell nicht mit Blumen, die für Vergänglichkeit stehen – viel eher legen sie kleine Steine auf die Grabstätten. Wenn ein Jude stirbt, wird er nach der rituellen Waschung in einer einfachen Holzkiste beerdigt; Grabbeigaben gibt es nicht.

Wegen des Glaubens an die Auferstehung ist die Einäscherung verboten. Etwa 5-10 % der Juden in Rhein-Main lassen sich in Israel bestatten.

Seit 2009 wird das jüdische Feld im Erweiterungsteil des Bürgeler Friedhofs belegt. In Bürgel gab es bereits im 17. Jahrhundert Beerdigungen nahe dem Schultheisweiher. Ab 1821 wurde der Friedhof mehrfach erweitert und mit einer Mauer umgeben. Nach der Eingemeindung fanden dort bis 1938 Beisetzungen statt. Aktuell sind noch 91 Grabsteine zu erkennen, der weitaus größte Teil des Areals ist allerdings eingeebnet und wurde wohl im Zweiten Weltkrieg zerstört.





GRABMAL LUDO MAYER MÄZEN UND EHRENBÜRGER

Einflussreicher Fabrikant, großzügiger Mäzen und erster jüdischer Ehrenbürger: Ludo Mayer hinterließ viele Spuren in Offenbach. Dazu gehört auch seine monumentale Grabstätte im jüdischen Teil des Alten Friedhofs.

Ludo Mayer, geboren am 28. April 1845 in Offenbach, trat 1870 in die von seinem Vater mitgegründete Lederfabrik Mayer & Feistmann (später Mayer & Sohn) ein. Als erster in Deutschland führte er Ende des 19. Jahrhunderts die Chromgerbung ein: Mit diesem bis heute üblichen Verfahren entwickelte sich die Offenbacher Fabrik zu einem europaweit führenden Unternehmen in der Lederherstellung.

Auch als Mäzen engagierte sich der Fabrikant für seine Stadt. Mayers Großzügigkeit verdankte Offenbach 1910 bis 1913 den Neubau der Technischen Lehranstalten, aus denen die Hochschule für Gestaltung hervorging. Der gegenüber liegenden Stadtbibliothek im Isenburger Schloss stiftete er eine (im Zweiten Weltkrieg zerstörte) Innenausstattung, und auch für den Bau eines Brunnens auf dem Schlossplatz, dem Schnittpunkt zwischen Renaissance und Moderne, stellte er Gelder bereit.

Nach einem Wettbewerb schuf der Darmstädter Bildhauer Prof. Heinrich Jobst dort einen Jugendstil-Brunnen: Er zeigt Merkur, Gott des Handels und Gewerbes, der Pluto, den Gott des Reichtums, an seiner Hand führt. Eingeweiht und „getauft“ wurde das Werk im Juni 1917 nach dem damaligen Großherzog, als Ernst-Ludwig-Brunnen. Kurz darauf starb Ludo Mayer (am 14.08.1917) während eines Kuraufenthalts in Bad Nauheim – und seit 1918 trägt der Brunnen, der als eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in Offenbach gilt, seinen Namen.

Für die Verdienste um Offenbach ernannte die Stadt Ludo Mayer an seinem 70. Geburtstag 1915 zum Ehrenbürger. Sein tempelähnliches Grab hat ebenfalls Heinrich Jobst entworfen. Als einziges Denkmal auf dem jüdischen Teil des Alten Friedhofs zeigt es bildliche Darstellungen; darauf wurde sonst aus religiösen Gründen verzichtet.

INTERVIEW

WÜRDIGER ABSCHIED VOR DER ANKUNFT

Das eigene Kind zu verlieren, zählt zu den schlimmsten Schicksalsschlägen. Auch für werdende Eltern ist solch ein Verlust schwer zu verkraften: Sie bereiten sich auf ein neues Leben vor – und werden plötzlich mit dem Tod konfrontiert. Um ihrer Trauer Raum zu geben, wird auf dem Neuen Friedhof in Offenbach bis Anfang 2020 ein neues Sternenkinderfeld eingerichtet. Im RUHEPUNKT-Interview sprechen die Krankenhaus-Seelsorger Angelika Habicht-Preis und Bernhard Brantzen über die Trauerarbeit für verwaiste Eltern und die Wichtigkeit eigener Grabstätten.

An wen genau richtet sich das neue Sternenkinderfeld?

Habicht-Preis: Das Angebot ist gedacht für Eltern von nicht bestattungspflichtigen Kindern, die ohne Lebenszeichen zur Welt kamen und bei ihrer Geburt weniger als 500 Gramm gewogen haben oder vor der 24. Schwangerschaftswoche leblos zur Welt kommen.

Wie gehen betroffene Eltern und ihre Angehörigen damit um?

Habicht-Preis: Das ist sehr unterschiedlich, je nach individueller Beziehung und kulturellem Hintergrund. Gerade bei Wunschkindern kann die Trauer überwältigend sein. Manche Mütter spürten schon die Bewegungen des Kindes und können nicht fassen, dass es dann nicht leben kann.

Brantzen: Daher trauern Frauen anders als Männer, aber auch werdende Großeltern oder Geschwister sind betroffen. Manche können sich diesem Verlust kaum stellen, und auch gesellschaftlich ist das Thema noch nicht angekommen.

Welche Rolle spielt eine spezielle Grabstätte für die Familien?

Brantzen: Ein würdiger Ort des Abschieds und der Trauer ist sehr wichtig. Das hilft auch dabei, offen mit dem Schmerz oder den Schuldgefühlen umzugehen und darüber zu sprechen: Reden kann befreien und die Betroffenen gegenseitig stärken. Insofern ist das seit 2001 bestehende Grabfeld auf dem Neuen Friedhof in Offenbach sehr wichtig. Wir bieten hier jeden ersten Dienstag im Quartal eine Bestattung mit Trauerfeier an, zu der wir auch immer einen Imam einladen.

Wie waren und sind die Reaktionen auf diesen „Hain der Ungeborenen“?

Habicht-Preis: Die Eltern sprechen von „still geboren“, das finden wir passender. Deshalb nennen wir es lieber Grabfeld der „Sternenkinder“, was natürlich auch nur ein Hilfsbegriff ist. Viele besuchen diesen Ort regelmäßig, bringen Weihnachtsschmuck, Osterhasen oder ein Windrad vorbei. Die Trauerfeiern selbst sind sehr unterschiedlich besucht. Wer möchte, kann sich danach im Treffpunkt Friedhof mit uns austauschen – dieses Angebot hat kürzlich eine achtköpfige Familie genutzt. Häufig ist bei größeren Kindern das Bedürfnis nach Namensschildern da, und wir freuen uns, dass diese für das neue Feld eingepflanzt sind.



LEUCHTTURM FÜR DIE STERNENKINDER

Ein neues Sternenkinderfeld entsteht bis Januar 2020 in der Mitte des Neuen Friedhofs. Geplant sind „Bestattunginseln“ mit einem Leuchtturm als zentrale Skulptur. An einer Basaltstele können Eltern, die ihrem tot geborenen Kind einen Namen gegeben haben, ein entsprechendes Schild anbringen lassen. Seit November 2001 gibt es auf dem Friedhof bereits ein kleines Feld für Sternenkinder, das Anbringen von Namenstafeln ist aber bisher nicht möglich.

Zur Umsetzung des neuen Feldes fehlen noch ca. 6.000 Euro. Daher suchen die Offenbacher Krankenhäuser und die Friedhofsverwaltung nun Sponsoren und Spender, die das Vorhaben unterstützen.

Interessierte werden gebeten sich unter 069 . 840004 - 590 zu melden.

» Wenn du in der Nacht den Himmel betrachtest, weil ich auf einem von ihnen wohne, dann wird es für dich so sein, als ob alle Sterne lachten, weil ich auf einem von ihnen lache. «

Zitat aus „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry, das am „Hain der Ungeborenen“ auf dem Neuen Friedhof in Offenbach steht.

Herausgeber:

Stadtwerke Offenbach
Unternehmensgruppe
Eigenbetrieb Stadt Offenbach
Gabriele Schreiber,
Leiterin Städtische Friedhöfe
Mühlheimer Straße 425,
63075 Offenbach a. M.
gabriele.schreiber@eso-of.de

Treffpunkt Friedhof Offenbach e.V.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege
Hessen-Thüringen GmbH

Redaktion:

Unternehmenskommunikation SOH
Redaktionsleitung: Gabi Klusmann
gabi.klussmann@soh-of.de
Texte: Nicole Unruh
Verantwortlich: Regina Preis,
Leiterin Unternehmenskommunikation

Fotos:

Alex Habermehl (Seite 1, oben / Seite 2),
Antje Maier (Seite 1, unten)